

Dem Maler Fabian Treiber gelingt das Unmögliche: das Verrinnen von Zeit einzufangen. In seinen grossformatigen, poetischen Landschaftsmalereien findet Spontanes und Flüchtliges seinen Platz, und es entsteht ein Ort, der – aktuell bei der Galerie Mark Müller – zum Verweilen und Staunen einlädt.

Zürich — Die seit nunmehr dreissig Jahren agierende Galerie Mark Müller präsentiert derzeit die Ausstellung «Most Common Things» des jungen Stuttgarter Malers Fabian Treiber (*1986, Ludwigsburg). Die Kunstwerke sind Zeugnis einer jahrelangen Hingabe an die Landschaftsmalerei. Dabei werden die klassischen Elemente der Malerei selbst – Komposition, Perspektive, Form, Farbe und Materialität – auf dem Spielfeld der Leinwand ausgelotet. Kompositionen und Motive offenbaren zudem eine Auseinandersetzung mit asiatischer Tuschemalerei, und die für unsere Breitengrade ungewöhnliche pastellene Farbgebung kann wohl der koreanischen Moderne entlehnt sein. Aus dieser besonderen Mélange ergeben sich bei Treiber einzigartige Blickwinkel, geradezu Visionen, auf die keine Adjektive zu passen scheinen.

Die surreal anmutenden Landschaftsbilder überraschen. Sie erinnern daran, dass das Sehen mit dem Staunen beginnt. Die oft zweigeteilten Kompositionen lösen die Grenzen zwischen Innen- und Aussenraum auf. Jedes Bild zielt einen glühenden Sonnenball, der die Szenerie mit schillerndem Licht überzieht. Das erzeugt eine wundersame Atmosphäre, die sowohl etwas Geborgenes als auch märchenhaft Entrücktes ausstrahlt. Man hört geradezu die Regentropfen auf den See prasseln oder das Rascheln der Blätter im Wind. Auch weiss man nicht recht, verfolgt der Wind den Regen oder der Regen den Wind?

Die Luftbewegungen tragen einen durch geöffnete Fenster, an einen Ort, der zum Verweilen einlädt. Plötzlich scheint es, als würde die Zeit stillstehen. Doch in den poetischen Landschaften zeigt sich auch Paradoxes, dessen Deutung sich konkreter Zuordnungen entzieht. Das Wundern beginnt: Sitzt da eine Fledermaus am helllichten Tage? Ist das ein Hund? Und was hat es mit dem Handschuh auf sich? Während manches verlockt und anderes verschreckt, bemerkt man auch, dass man wohl nicht alleine dort weilt: Hier fällt ein noch glühender Zigarettenstummel zu Boden. Dort kippt ein Stuhl um. Da flackert eine Kerze. Fabian Treibers Bilderzählungen versetzen die Besucher:innen in eine Welt, die das Unzugängliche zugänglich macht. An diesem Ort ruht wohl das Vergessene, das Traumhafte, das sich dem Bewusstsein stets entzieht. Es ist bemerkenswert, wie es dem Künstler gelingt, die Durchlässigkeit des Daseins einzufangen und spürbar zu machen. Dabei spricht jedes Bild sein eigenes Gedicht und flüstert: Sind wir denn nicht alle Blätter eines Baumes? Sind wir denn nicht alle Tropfen eines Meeres? *Samantha Grob*

→ «Fabian Treiber – Most Common Things», Galerie Mark Müller, bis 29.7. ↗ markmueller.ch



Fabian Treiber · Leaving Me Here On My Own, 2023, Acryl, Tinte, Öl-, Pastellkreide, Nessel, 230x150 cm